

December 1940  
Bei Wad-  
lich verunglück-  
erf begraben und  
ob sofort eintrat  
u n R a n g e g e-  
me des Wortes  
men. Ein Notan-  
Winkel fuhr, ver-  
zeug und rannte  
sein Sojus er-  
haus eingeleitet  
in die Woche in  
Abfchwägungen  
r. Die Kursrück-  
n vernachlässigt  
liche Werte bei  
rakter als in  
der Reichshuld  
Die lang- und  
chten sich im Be-  
1,39 Milliarden  
beachtlicher, als  
dem Teil ihrer  
antrat, der nicht  
vorgesehen war.  
emder mit einem  
d. 200.) gegen-  
zurück. Die Aus-  
Zust-Septem-  
ung des Reichs  
0,0 Mrd. RM  
at also im Be-  
angenommen.  
er, 283 Mill.  
schweine 24-41  
schweine, 25 Bwa  
75-85 RM, das  
schweine. Preis  
e alles verkauft.  
Jahre, Spiel-  
agner, Calw:  
Jahre, Freu-  
Jahre, Freu-  
Jahre, Ober-  
D., 85 Jahre.  
1940  
nahme,  
lafenen  
t frost-  
en ch-  
ers mit  
Befang  
wiefen,  
nen.  
nung  
en gesucht.  
le ds. Blattes.  
nd  
uf  
st  
m Donner-  
ichtige, ältere  
erzetzungen

# Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Kernsprecher: Nagold 429 / Anstalt: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanstalt: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Bankkonto: Volksbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreisartkasse Calw Hauptamtstelle Nagold 86 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile ober-  
deren Raum 6 Bz., Stellensuche, N. Anzeigen,  
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Bz.,  
Text 24 Bz. Für das Erscheinen von Anzeigen  
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener  
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.  
Anzeigen-Akzeptanzfrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 291

Mittwoch, den 11. Dezember 1940

114. Jahrgang

Packende und mitreißende Rede des Führers

## Die Gewißheit des Endsieges

Dank an die Rüstungsarbeiter / Die Arbeit siegt über das Gold / Abrechnung mit der Plutokratie / England wird mit jeder Nacht härtere Schläge bekommen / Die Zeit der Endauseinandersetzung bestimmen wir / Ungeheure Munitionsvorräte

Überaus nachhaltiger Eindruck der großen Rede des Führers in der Welt

Berlin, 10. Dez. In den Mittagsstunden des Dienstags sprach der Führer und Oberste Befehlshaber der deutschen Wehrmacht in der Montagshalle eines Berliner Rüstungsbetriebes von dem Kampf der deutschen Arbeiter. Der Kundgebung, die in der mitteilungsreichen Gemeinschaftsempfang von allen Betrieben des Großdeutschen Reiches und vom ganzen deutschen Volk mitgeführt wurde, wohnten mit der Betriebsführung und der Gesellschaft des Werkes Generalfeldmarschall Kettel, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leg, und der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Dr. Loh, bei.

Nachdem der Berliner Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, die Kundgebung eröffnet hatte, wandte sich der Führer an die Arbeiter und die Wehrmacht der deutschen Wehrmacht in einer großen, mit beispielloser Begeisterung aufgenommenen Rede an die deutschen Arbeiter, die, wie an dieser Stelle, in Tausenden und Aberntausenden von Betrieben des Großdeutschen Reiches in einem ungeheuren Produktionsprozess ohne Rast das deutsche Schwert schmieden und schärfen, um dem besten Soldaten der Welt die besten Waffen zu liefern.

Begeisterter Zustimmung findet der Führer auch, als er schließt, wie die Gegensätzlichkeit der beiden Welten zum Krieg führen müßte, weil es die Kapitalisten- und Plutokratenecke trotz all seiner Friedensbemühungen so wollte. Der Führer will nicht mehr abbrechen, als der Führer den allerdings von den Feinden einer neuen Ordnung und einer gerechteren Verteilung der Güter dieser Welt nicht erwarteten Ausgang dieses gewaltigen Ringens schildert, der den deutschen Völkern Sieg auf Sieg einträgt. Die Feststellung des Führers, daß der deutsche Arbeiter an diesen Erfolgen und Siegen seinen vollen Anteil habe, und sein Dank an das ganze deutsche Volk werden Satz für Satz mit rauschendem Beifall aufgenommen, der minutenlang den Raum durchtönte, als der Führer mitreißend und begeistert mit der Feststellung schließt, daß er seit an den Endkampf und eine glücklichere Zukunft des Friedens, der Arbeit und der Wohlfahrt des deutschen Volkes glaube.

Minutenlang Beifallsturm dankt dem Führer für seine Worte, und es dauert geraume Zeit, ehe der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leg, die Kundgebung mit dem Gruß an den Führer beenden kann.

### Der Wortlaut der Führerrede

Der Führer dankt den Rüstungsarbeitern

DRK, Berlin, 10. Dez. Die Rede, die der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht am Dienstag mittag in der Montagshalle eines Berliner Rüstungsbetriebes vor den deutschen Rüstungsarbeitern gehalten hat, lautet wie folgt:

Meine deutschen Volksgenossen und Genossinnen!

Meine deutschen Arbeiter!

Ich rede jetzt sehr selten, erstens, weil ich wenig Zeit zum reden habe und zweitens, weil ich glaube, daß es im Augenblick richtiger ist, zu handeln, als zu sprechen.

Wir befinden uns inmitten einer Auseinandersetzung, bei der es um mehr geht als um den Sieg des einen oder anderen Landes. Es ist der Kampf zweier Welten gegeneinander. Ich will versuchen, Ihnen ganz kurz, soweit es die Zeit gestattet, einen Einblick in die tiefsten Gründe dieser Auseinandersetzung zu geben. Dabei möchte ich nur Westeuropas in den Kreis der Betrachtung ziehen.

Die Völker, um die es sich hier in erster Linie handelt — 45 Millionen Deutsche, 46 Millionen Engländer, 45 Millionen Italiener und etwa 20 Millionen Franzosen — sind die Kerne der Staaten, die gegeneinander im Kriege handeln oder noch handeln. Wenn ich die Lebensgrundlagen dieser Menschen zum Vergleich heranziehe, dann ergibt sich folgende Tatsache:

46 Millionen Engländer beherrschen und regieren einen Weltkomplex von rund 40 Millionen Quadratkilometer dieser Welt.

47 Millionen Franzosen beherrschen und regieren einen Komplex von rund 10 Millionen Quadratkilometer. 45 Millionen Italiener haben, wenn es sich um irgendwo nützliche Gebiete handelt, eine Grundfläche von kaum einer halben Million Quadratkilometer.

45 Millionen Deutsche besitzen als Grundlage kaum 600 000 Quadratkilometer, und die erst durch uns Eingezogenen.

Das heißt, 85 Millionen Deutsche stehen 600 000 Quadratkilometer zur Verfügung, auf denen sie ihr Leben gestalten müssen und 46 Millionen Engländern 40 Millionen Quadratkilometer!

Ungleichere Verteilung der Welt

Nein, meine Volksgenossen, ist diese Erde nicht etwa von der Schöpfung oder vom lieben Gott so verteilt worden. Diese Ver-

teilung haben die Menschen selbst bejagt, und zwar in den letzten 300 Jahren, also in der Zeit, in der leider unser deutsches Volk innerlich ohnmächtig und zerrissen war. Nach dem Ausgang des Dreißigjährigen Krieges durch den Vertrag von Münster endgültig aufgespalten in Hunderte von Kleinstaaten, hat unser Volk seine ganze Kraft im Kampf gegen einander verbraucht. Fürsten und Fürstchen, Könige und gekrönte Würdenträger, sie haben die Zerrissenheit in unserem Volke aufrechterhalten, und als es dann endlich schien, als ob diese rein dynastische Zerrückung unseres Volkstörpers ihr Ende finden konnte, da sind die Parteien gekommen. Da kamen dann Weltanschauungen, um ihrerseits das Fortzuleben, was einst begonnen worden war. In dieser Zeit hat das tüchtigste Volk Westeuropas seine Kraft ausschließlich im Innern verbraucht, in einer Zeit, in der draußen die Welt verteilt wurde. Nicht etwa durch Verträge oder durch länderliche Abmachungen, sondern ausschließlich durch Gewalt hat sich England sein riesenhaftes Imperium zusammengewimmert.

Das zweite Volk, das bei dieser Verteilung zu kurz gekommen ist, das italienische, hat das gleiche Schicksal erlebt und erduldet. Innerlich zerrissen und aufgespalten, aufgespalten in zahllose kleine Staaten, hat es gleichfalls seine ganze Kraft im Kampf gegen einander verbraucht und seine ihm an sich gegebene natürliche Position im Mittelmeer nicht einmal zu erhalten vermocht. So sind diese beiden starken Völker außerhalb jeden Verhältnisses zu den anderen geraten.

Kann man einwenden: Ist das überhaupt entscheidend? Keine Volksgenossen, der Mensch lebt nicht von Theorien und von Phrasen, nicht von Erklärungen, auch nicht von Weltanschauungen, er lebt von dem, was er von seiner Erde durch seine Arbeit an Lebensmitteln und Rohstoffen gewinnen kann. Das kann er verarbeiten und das kann er essen. Wenn seine eigene Lebensgrundlage ihm zu wenig bietet, dann wird sein Leben ein ähnelndes sein. Wir sehen, daß auch innerhalb der Völker fruchtbarere Gebiete bessere Lebensgrundlagen geben als arme Landschaften. In einem Fall sind es blühende Dörfer, im anderen verarmte Stätten. Ob man auf reinigen Erinden oder in einem fruchtbaren Kornland lebt, das kann weder durch Theorien noch durch den Willen zur Arbeit ganz ausgeglichen werden.

So sehen wir, daß die erste Voraussetzung für die gegebenen Spannungen darin liegt, daß diese Welt gerecht verteilt ist. Und es ist nur natürlich, daß sich im Großen die Dinge genau so entwickeln wie im Innern der Völker. Genau so wie innerhalb der Völker die zu großen Spannungen zwischen reich und arm ausgeglichen werden müssen, entweder durch die Vernunft, oder wenn die Vernunft versagt, oft dann auch durch die Gewalt, so kann auch im Leben der Völker untereinander nicht einer alles beanspruchen und dem anderen nichts übrig lassen. Die Vorsehung hat den Menschen nicht auf die Welt gelegt, damit der eine das Vierzig- oder gar das Achtzigfache für sich beansprucht, was dem andern zuteil wird. Entweder er hat Vernunft und willigt ein in eine Regelung, die nach billigen Grundrissen ausgehandelt wird, oder der Anteilbrüche und der vom Unglück Ueberhäufte wird sich eines Tages eben das nehmen, was ihm zusteht. Das ist im Innern der Völker und auch im Außenleben so.

Es war nun im Innern die große Aufgabe, die ich mir stellte, diese Probleme durch den Appell an die Vernunft zu lösen, d. h. die großen Spannungen durch den Appell an die Einsicht aller zu beseitigen, die Kluft zwischen dem zu großen Reichtum der einen Seite und der zu großen Armut der anderen zu überbrücken in der Erkenntnis allerdings, daß solche Prozesse sich nicht von heute auf morgen vollziehen können, daß es aber immer noch besser ist, allmählich die übermäßig voneinander getrennten Klassen durch die Vernunft einander näherzubringen, als eine solche Lösung durch die Gewalt herbeizuführen.

Das Recht zum Leben ist ein allgemeines und ein gleichmäßiges. Es geht deshalb auch nicht an, daß ein Volk sagt, wir wollen auch andere ganz gern so mitleiden lassen.

Es ist das Wesen jeder wirklichen sozialistischen Ordnung, dafür zu sorgen, daß nicht Millionen geben, sondern Rechte hergestellt werden! Es handelt sich nicht darum, daß die Völker, die bei der Weltverteilung zu kurz gekommen sind, auf dem Gnadenwege Millionen bekommen, sondern daß sie, so wie im normalen gesellschaftlichen Leben die Menschen, ihre Rechte erhalten. Der Anspruch auf das Recht zum Leben ist kein Almosenbegehren, sondern ein Rechtsanspruch, der grundsätzlicher Art ist.

Damit ist das Recht zum Leben zugleich auch ein Rechtsanspruch auf den Boden, der allein das Leben gibt. Für diesen Rechtsanspruch haben die Völker dann, wenn Unvernunft ihre Vernunft zu erlösen drohte, gekämpft. Es ist ihnen dann nichts anderes übrig geblieben — in der Erkenntnis, daß selbst blutige Opfer immer noch besser sind, als das allmähliche Aussterben eines Volkes überhaupt.

Zwei Forderungen

So haben wir bei Beginn unserer nationalsozialistischen Revolution im Jahre 1933 zwei Forderungen aufgestellt: Die erste

### Stärkster Eindruck der Führerrede

Berlin, 11. Dez. Die große Rede des Führers vor den Rüstungsarbeitern hat in den befreundeten und neutralen Staaten überaus nachhaltige Eindrücke hinterlassen. Die Zeitungen unterstreichen besonders die Gewißheit des Sieges, der Adolf Hitler Ausdruck gab.

### Generalleutnant Bodenschlag 50 Jahre alt

Der Führer überreichte ihm persönlich das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP.

DRK, Berlin, 10. Dez. Generalleutnant Bodenschlag, einer der engsten Mitarbeiter des Reichsmarschalls und Chefs des Ministeramtes im Reichsluftfahrtministerium, beging am Dienstag seinen 50. Geburtstag.

Der Führer überreichte Generalleutnant Bodenschlag, der zugleich der ständige persönliche Verbindungsoffizier des Reichsmarschalls beim Führer ist, aus diesem Anlaß in der Reichsluftfahrt mit den herzlichsten Glückwünschen das Goldene Ehrenzeichen der NSDAP.

war die Herderung nach der nationalen Einigung unseres Volkes, und zwar in der Erkenntnis, daß ohne diesen Zusammenbruch die Kräfte zur Stellung und besonders zur Durchsetzung der notwendigen deutschen Lebensansprüche nicht hätten mobilisiert werden können. Sie kennen ja die Situation, in der wir vor acht Jahren waren. Unser Volk hand vor dem Zusammenbruch: Fünf Millionen Erwerbslose, etwa 6 1/2 Millionen Kurzarbeiter, unsere Wirtschaft vor der vernichtenden Auflösung, die Landwirtschaft vor dem Ruin, Handel und Gewerbe am Boden, die Schiffahrt stillgelegt. Man konnte sich ausrechnen, wann endlich aus dem Leben Millionen Erwerbslosen acht und neun und zehn Millionen werden müßten. Es trat dann der Zustand ein, in dem die Zahl der schaffenden Menschen immer geringer, aber umgekehrt die Zahl der Nichtschaffenden, die aber mit erhalten werden mußten, immer höher wurde, d. h. also, auch für die Schaffenden müßte das Ergebnis der Früchte ihrer Arbeit immer kleiner werden, denn es müßte ja allmählich ein Schaffender einen Nichtschaffenden noch mitemännern. Und ob man das durch soziale Gesetzgebung oder auf dem Wege von Almosen tat, blieb sich ganz einleuchtend. Wenn ein Arbeitender einen, der nicht arbeitet, mitemännern und mitemännern muß, dann langt es am Ende natürlich für seinen. Nach einer gewissen Zeit wird es dann allgemein zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel.

### Die nationale Einigung

Die nationale Einigung war für uns daher eine der Voraussetzungen, um die ganze deutsche Kraft überhaupt erst einmal wieder zu ordnen und dem deutschen Volk zu zeigen, wie groß seine Kraft sei, damit es dieser seiner Kraft wieder bewußt und aus ihr heraus dann bereit werde, sich auf seine Lebensansprüche zu bestimmen, sie zu stellen und auch durchzusetzen.

Diese nationale Einigung glaubte ich herbeiführen zu können durch einen Appell an die Vernunft. Ich weiß, das ist nicht überall gelungen. Ich bin damals während meines Kampfes fast 15 Jahre lang von beiden Seiten demorren worden. Die einen warfen mir vor: „Du, du willst uns, die wir zur Intelligenz, zur Oberschicht gehören, auf das Niveau der anderen hinunterziehen. Das ist unmöglich. Wir haben Bildung. Außerdem haben wir auch noch Vermögen und Kultur. Wir können diesen Weg nicht gehen.“ Diese waren nicht zu bekehren. Und es gibt auch heute noch solche Leute, die nicht zu bekehren sind. Aber im großen Ganzen ist die Zahl derjenigen doch immer größer geworden, die einsehen, daß mit der Zerrissenheit unseres Volkstörpers früher oder später alle Schichten zugrunde gehen müßten. Von der anderen Seite bin ich natürlich auch bekämpft worden. Die sagten: „Wir haben unser Klassenbewußtsein.“ Ich aber müßte mich auf den Standpunkt stellen, daß wir in der jetzigen Lage keine Experimente machen können. Es wäre an sich freilich einleuchtend, die Intelligenz gewissermaßen zu lösen. Ein solcher Prozeß würde sich ohne weiteres durchführen lassen, man muß dann aber fünfzig oder vielleicht hundert Jahre warten, bis das wieder nachwächst — und diese Zeit bedeutet Vernichtung des Volkstörpers. Denn wie soll unser Volk mit seinen 140 Millionen auf einem Quadratkilometer überhaupt existieren, wenn es nicht die letzte Kraft des Geistes und der Faust anwendet, um seinem Boden das abzurufen, was es für sein Leben braucht! Das unterscheidet uns von den anderen. In Kanada z. B. kommt ein Mensch auf den Quadratkilometer, in den anderen Völkern zum Teil sechs, sieben, acht oder zehn Menschen, ja, meine Volksgenossen, so dumm kann man gar nicht wirtschaften, daß man dabei nicht leben kann. Bei uns sind es aber 140 Menschen. Die anderen werden nicht fertig mit zehn Menschen, aber wir müssen fertig werden mit 140

Menschen auf dem Quadratkilometer. Diese Ausgabe ist uns gestellt worden.

Ich habe daher 1933 den Standpunkt vertreten: Wir müssen sie lösen, und wie werden sie daher auch lösen!

Natürlich war das nicht leicht und selbstverständlich konnte nicht alles sofort erfüllt werden. Die Menschen sind das Produkt ihrer Erziehung und diese beginnt leider schon mit der Geburt. Das eine kleine Wurm schon wird anders eingewickelt wie das andere. Wenn das dann aber Jahrhunderte durch so geübt ist, kommt plötzlich einer und sagt: „Ich will das Kind wieder auswickeln aus all seinen verschiedenen Umwicklungen, damit der Kern zum Vorschein kommt, denn dieser ist ja bei allen derselbe. Ihr habt das Trennende nur äußerlich herumgebaut. Innen ist er bei allen das gleiche! Das ist aber nicht so einfach zu machen, jeder kränkt sich zunächst, aus seinen Wunden herausgerissen zu werden. Jeder will bei dem bleiben, was ihm durch Erziehung überkommen ist. Aber wir bringen es trotzdem fertig. Wir haben eine Kleinen-geduld! Ich weiß, daß das, was drei, vier oder fünf Jahrhunderte hindurch gemacht wurde, nicht in zwei, drei oder fünf Jahren beseitigt werden kann. All das Wesentliche habe ich damals erkannt. Wir müssen die deutsche Volksgemeinschaft herstellen, wenn wir überhaupt von unserem Volk noch etwas erwarten wollen. Daß dies richtig war, ging daraus hervor, daß sich alle unsere Feinde dagegen stellten. Diese nationale Einigung war die nationale Fortbewegung. Sie ist Stütze für Stütze und Jug um Jug verwirklicht worden. Sie wissen selbst, was wir dabei alles beiseite haben. Es ist sehr viel auf die knapp sechs oder sieben Jahre. Wie hat Deutschland ausgefallen! Volkstümlich ohnmächtig und zerrissen in Parteien, Stände, Klassen, Weltanschauungen und Konfessionen. Dazu kamen noch unsere Lieben Freunde, die nicht von hier kamen, sondern vom Orient eingewandert sind. Endlich kamen die wirtschaftlichen Trennungen und dann unsere staatlichen Ueberlieferungen. Die Preußen, die Bayern, die Württemberger — bis man jedem sein Häubchen aus der Hand nahm und ihm sagte: „Lege das weg und nimm endlich eine gemeinsame Fahne in die Hand. Die anderen haben sie schon längst, seit fast 300 Jahren!“ (Starker Beifall.)

Kur bei uns hier noch jeder mit seiner besonderen Kofette im Anoplos herum und bildete sich ein, daß das zur Stärkung seines Ichs beitrüge, und vergaß ganz, daß sein Ich nur ein Teil der Gesamtheit ist, und daß, wenn diese sich auflöst, nichts anderes kommen kann als der nationale Zusammenbruch. Diese nationale Fortbewegung habe ich mich deshalb bemüht, zu verwirklichen. Und hier ist schon vieles geleistet worden. Wir haben Deutschland ausgelegt von diesem ganzen alten Zeug. Und die Entwicklung ging dann auch auf andere Gebiete noch über, wo wir uns bemühen wollten, mit den alten Ueberlieferungen zu brechen, die manchem Menschen teuer geworden sind. Wir verließen es, viele hingen an den alten Abzeichen und Fahnen, an den alten Einrichtungen und Bewegungen, an ihren alten Klassenparteiheiten, ihrem Standesbewußtsein, ihrem Standesbüttel zum Ich verlebte das vollständig, aber es mußte das allmählich beseitigt werden, und es wird weiterhin beseitigt. Bis man das alles in einem Block vereinte, bis man diese Erziehung durchsetzte — das ist eine riesige Arbeit gewesen. Eine deutsche Gemeinschaft herzustellen, das war der erste Programmpunkt des Jahres 1933.

**Beseitigung von Versailles**

Der zweite Programmpunkt lautete: Beseitigung der außenpolitischen Bedrückungen, die ihren Ausdruck in Versailles fanden, die zugleich aber auch die nationale Geschlossenheit unseres Volkstörpers verhinderten, die es verboten, daß sich große Teile unseres Volkes zusammenschließen und die uns besonders auch unserer Weltbeherrschung, unsere deutschen Kolonien genommen haben, d. h. alle, dieser zweite Programmpunkt lautete: Kampf gegen Versailles.

Es kann keiner sagen, daß ich das erst heute ausspreche. Das, meine Volksgenossen, tat ich zum erstenmal damals, als ich selber noch als Soldat nach dem großen Kriege austrat. Da war mein erster Vortrag bereits eine Rede gegen den Zusammenbruch, gegen den Vertrag von Versailles und für die Wiederaufrichtung eines starken Deutschen Reiches. Damit habe ich begonnen. Was ich seitdem nun verwirklichte, ist also keine neue Zielsetzung, sondern die älteste, die es gibt, meine Volksgenossen.

Das ist der erste Grund zu dieser Auseinandersetzung, in der wir uns heute befinden. Denn die andere Welt wollte unsere innere Einigung nicht, weil sie wußte, daß dann der Lebensanspruch dieser Volksmassen verwirklicht werden könnte. Sie wollten die Unrechtserhaltung des Diktats von Versailles, in dem sie einen zweiten Weltkriege Frieden erblickten. Es kommt aber noch ein weiterer Grund hinzu. Ich habe gesagt, daß die Welt verschieden verteilt wurde. Amerikanische Beobachter und Engländer haben dafür einen wunderbaren Ausdruck gefunden. Sie sagten: Es gibt zwei Sorten von Vätern, nämlich *Beifänger* und *Sahenächte*. Wir, wir Engländer, sind die *Beifänger*. Wir haben nun einmal 40 Millionen Quadratkilometer, und wir Amerikaner sind auch die *Beifänger*. Und wie Franzosen sind desgleichen die *Beifänger*. Und die anderen, das sind eben die *Sahenächte*. Wer nichts hat, der bekommt auch nichts. Der soll das bleiben, was er ist. Und wer hat, der hat. Der gibt nichts davon ab.

Nun, bin ich zeltlebens der *Sahenächte* gewesen. Zu Hause war ich der *Sahenächte*, ich rechte mich selbst zu den *Sahenächten* und habe immer nur für sie gekämpft. Für sie bin ich eingetreten und ich trete auch der Welt gegenüber als ein Vertreter der *Sahenächte* ein! (Mit rausendem Beifall antworteten die Arbeiter dem Führer.)

Ich werde den Rechtsanspruch der anderen auf das, was sie sich durch Gewalt zusammenrüberbeten, niemals anerkennen. Auf keinen Fall kann ich diesen Rechtsanspruch gelten lassen für das, was man uns genommen hat.

Nun ist es interessant, das Leben dieser Reichen zu betrachten. In dieser englisch-französischen Welt existiert sozusagen die Demokratie. Es heißt, daß das die Herrschaft des Volkes sei. Nun muß das Volk doch irgend eine Möglichkeit besitzen, seinen Gedanken oder seinen Wünschen Ausdruck zu geben. Wenn man sich nun dieses Problem näher ansieht, kann man feststellen, daß das Volk, an sich primär, noch gar keine Ueberzeugung hat, sondern die Ueberzeugung selbstverständlich — wie übrigens überall — gebildet wird. Und das Entscheidende ist nun: Wer führt ein Volk auf, wer bildet ein Volk? In diesen Ländern regiert tatsächlich das Kapital, d. h. letzten Endes eine Schaar von einigen hundert Menschen, die im Besitz unermeßlicher Vermögen sind und die infolge der eigenartigen Konstruktion des Staatslebens mehr oder weniger unabhängig und frei sind. Sie sagen: „Wir haben hier Freiheit.“ Und sie meinen damit vor allem freie Wirtschaft und unter der freien Wirtschaft verstehen sie die Freiheit, Kapital nicht nur zu erwerben, sondern vor allem das Kapital wieder frei zu verwenden. Also: Frei zu sein von jeder staatlichen, d. h. völkischen Aufsicht, sowohl in der Erwerbung wie in der Verwendung des Kapitals. Das ist in Wirklichkeit der Inhalt des Begriffes dieser Freiheit.

Und dieses Kapital nun schafft sich seine Presse. Sie reden von der „Freiheit der Presse“. In Wirklichkeit hat jede dieser

Zeitungen einen Herrn und dieser Herr ist in jedem Fall der Geldgeber, der Besitzer. Und dieser Herr dirigiert nun das innere Bild dieser Zeitung, nicht der Redakteur. Wenn dieser etwas anderes schreiben wollte, als es dem Herrn paßt, dann fliegt er am nächsten Tag hinaus. Diese Presse, die die absolut unterwürfige, charakterlose Kreatur ihres Besitzers ist, moduliert nun die öffentliche Meinung und die von dieser Presse mobilisierte öffentliche Meinung wird wieder eingeteilt in Parteien. Diese unterscheiden sich so wenig voneinander, als sie sich früher bei uns voneinander unterschieden haben. Sie kennen sie ja, die alten Parteien. Es war immer ein und dasselbe. Keistens ist es in England so, daß die Familien aufgeteilt sind. Der eine ist kon-

servativ, der andere ist liberal und der dritte bei der Arbeiterpartei. In Wirklichkeit sitzen sie alle drei als Familienmitglieder zusammen und bestimmen gemeinsam ihre Haltung und legen sie fest. Es kommt noch hinzu, daß das „ausgewählte Volk der Welt“ nun tatsächlich eine Gemeinschaft bildet, die alle diese Organisationen bewegt und dirigiert. Daher ist auch ihre Opposition immer das gleiche. Denn in allen grundsätzlichen Dingen, wo sich die Opposition bemerkbar machen müßte, sind sich diese Parteien immer einig. Sie haben ein und dieselbe Ueberzeugung und formen dementsprechend mit ihrer Presse die öffentliche Meinung.

# Not der Massen in der Demokratie

Nun müßte man doch meinen, daß in diesen Ländern der Freiheit und des Reichtums ein unerhörtes Wohlleben für das Volk bestehen müßte. Es ist aber umgekehrt. Gerade in diesen Ländern ist die Not der breiten Massen größer als irgendwo anders. Da ist dieses Reich England: 40 Millionen Quadratkilometer werden von ihm kontrolliert; 100 Millionen Kolonialarbeiter werden einem erbärmlichen Lebensstandard, wie z. B. in Indien, müßig dafür tätig sein. Man könnte nun meinen, daß dann doch wenigstens in diesem England selbst jeder Einzelne Teilhaber an diesem Reichtum sein müßte. Aber im Gegenteil: In diesem Lande ist der Klassenunterschied der schlimmste, den man sich denken kann. Armut, unvorstellbare Armut auf der einen Seite und auf der anderen Seite ebenso unvorstellbarer Reichtum. Sie haben nicht ein Problem gelöst. Die Arbeiter dieses Landes, das über ein Sechstel der Erde und über die Bodenschätze der Welt verfügt, hausen in erbärmlichen Hütten und die breite Masse ist miserabel gekleidet.

In einem Lande, das mehr als genügend an Brot und allen Sorten Früchte haben könnte, besitzen Millionen seiner unteren Schichten nicht genug, um sich auch nur einmal den Magen richtig füllen zu können, und lausen verhungert herum.

Leute, die auf der einen Seite es fertigbringen könnten, eine Welt mit Arbeit zu versehen, müssen es erleben, daß sie nicht einmal in ihrem eigenen Lande aufkommen können.

Dieses reiche England hat jahrzehntelang 2½ Millionen Erwerbslose gehabt, dieses reiche Amerika 10 bis 13 Millionen. In Frankreich, dieses Frankreich 600 000, 700 000, ja 800 000.

Ja, meine Volksgenossen, was wollen wir dann erst von uns sagen!

Aber es ist auch verständlich: In diesen Ländern der sogenannten Demokratie wird ja das Volk überhaupt gar nicht in den Mittelpunkt der Betrachtung gerückt! Was entscheidend ist, ist ausschließlich die Erhaltung dieser paar hundert gigantischen Kapitalen, die im Besitz der ganzen Werke und ihrer Aktien sind, und die letzten Endes damit diese Völker dirigieren. Die breite Masse interessiert sie nicht im geringsten. Die interessiert sie ebenso wie früher unsere bürgerlichen Parteien nur in der Wahlzeit. Dann brauchen sie Stimmen. Sonst ist ihnen das Leben der breiten Masse gleichgültig.

Dazu kommt noch der Unterschied der Bildung. Ist es nicht geradezu spasshaft, wenn wir jetzt hören, daß ein englischer Arbeiterpartei, der natürlich als Oppositioneller von der Regierung offiziell bejaht wird, sagt: „Wenn der Krieg zu Ende geht, dann wollen wir in sozialer Hinsicht einiges machen. Vor allem: Es soll dann auch der englische Arbeiter einmal reisen können.“ Es ist ausgezeichnet, daß sie endlich auch darauf kommen, daß das Reisen nicht nur für Millionäre da sein soll, sondern auch für das Volk. Dieses Problem haben wir bei uns schon seit einiger Zeit gelöst. (Rausender Beifall.)

Nein, glauben Sie, in diesen Staaten — und das zeigt ihre ganze Wirtschaftsstruktur — da herrscht unter dem Mantel der Demokratie der Egoismus einer verhältnismäßig ganz kleinen Schicht. Und diese Schicht wird von niemandem kontrolliert und kontrolliert. Es ist daher verständlich, wenn ein Engländer sagt: „Wir wollen nicht, daß unsere Welt irgendwie zugrunde geht.“ Sie haben recht. Sie wissen ganz genau: Ihr Imperium wird von

uns nicht bedroht. Aber sie sagen sich ganz richtig: „Wenn diese Gedanken, die in Deutschland populär sind, nicht beseitigt oder ausgerottet werden, dann kommen sie auch in unser Volk, und das ist das Gefährliche, das wir nicht.“ Es würde nämlich gar nicht schaden, wenn es läme. Aber sie sind so borniert, wie einst auch bei uns viele borniert waren. Sie bleiben lieber auf dem Gebiet einfach bei ihrer konservativen bisherigen Basis. Sie wollen sich nicht davon entfernen, sie machen kein Hehl daraus. Sie sagen: „Diese ganzen Methoden passen uns nicht.“

### Wirtschaftliche Grundzüge

Und was sind das nun für Methoden? Sie wissen ja, meine Volksgenossen, weil ich, wie gesagt, glaube, daß wir es uns gar nicht erlauben können, etwas in Trümmern zu legen. Es war mein Stolz, daß die Revolution 1933 ohne eine kaputte Festscheibe abging. Und trotzdem haben wir ungeheure Wandlungen herbeigeführt! Ich will Ihnen nur ein paar grundsätzliche Tatsachen darlegen:

Zunächst die erste Tatsache: In der Welt der kapitalistischen Demokratie lautet der wichtigste Wirtschaftsgrundsatz: Das Volk ist für die Wirtschaft da, und die Wirtschaft für das Kapital. Wir haben diesen Grundsatz umgedreht, nämlich: Das Kapital ist für die Wirtschaft da, und die Wirtschaft ist für das Volk da! Das heißt mit anderen Worten: Das Primäre ist das Volk. Alles andere ist nur ein Mittel zum Zweck. Wenn eine Wirtschaft es nicht fertigbringt, ein Volk zu ernähren, zu bekleden, dann ist sie schlecht, ganz gleichgültig, ob wir ein paar Leute sagen: „Für mich ist sie gut, ausgezeichnet, meine Dividenden fließen hernovogend.“ Das geht ich zu. Mich interessieren gar nicht die Dividenden. Wir haben hier Grenzen gezogen. Man sagt sofort: „Nun, leben Sie, das ist es ja eben. Sie terrorisieren die Freiheit.“ Jawohl, wir terrorisieren die Freiheit, auf Kosten der Gemeinschaft zu profitieren, und wenn es notwendig ist, beseitigen wir sie sogar. (Die deutschen Arbeiter brechen aufs neue in brandenden minutenlangen Beifall aus.)

Diese englischen Kapitalisten haben die Möglichkeit, um nur ein Beispiel zu nennen, aus ihrer Rüstungsindustrie 76, 80, 95, 140, 160 Prozent *Dividenden* einzunehmen. Da natürlich, sie sagen: „Wenn die deutschen Methoden um sich greifen und gar siegen, hört das auf.“ Da haben sie vollkommen recht. Das würde ich nicht dulden.

Ich glaube, daß 6 Prozent genügend sind, aber von diesen 6 Prozent nehmen auch wir wieder die Hälfte weg, und von diesem Rest müssen wir den Nachweis erhalten, daß das wieder im Interesse der Volksgemeinschaft angelegt wird. Das heißt also: (Schluß siehe Seite 5)

## Hohe Auszeichnung für große Leistung

### Ritterkreuz für verdiente Offiziere des Heeres

DNB, Berlin, 10. Dez. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalstabsmarschall von Braunsbach, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an folgende Offiziere verliehen:

Major Schmalz, Kommandeur eines Schützenbataillons; Hauptmann Bellegarde, Kompanieführer in einer Panzer-Auffklärungsabteilung; Oberleutnant Philipp, Kompanieführer in einem Panzer-Regiment; Leutnant Becker, Kompanieführer in einem Infanterie-Regiment; Leutnant Wanda, Zugführer in einem Gebirgsjäger-Regiment.

Major Schmalz zeichnete sich bereits im Polenfeldzug außerordentlich aus. Seiner persönlichen Tapferkeit und Führung durch die Einnahme der zur Sprengung vorbereiteten Loire-Briden bei Amiens zu verdanken. Die Erfolge der Kavallerie führten der Division und dem Korps die rasche Fortsetzung der Operationen zwischen Loire und Allier. Auch der Uebergang über die Elbe bei Chamouille wurde durch das Bataillon des Majors Schmalz mit großer Schwung erzwungen.

Hauptmann Bellegarde erzwang mit seiner Kompanie als Vorausabteilung einer Panzerdivision den Einbruch in die besetzten belgischen Höhenstellungen nordwestlich Mardelingen. Persönlich vornehmend rief er durch sein Beispiel die Kompanie trotz Abwehrfeuers vorwärts, stürmte Dunter und Rosenscharen-Rände, durchbrach durch geschickte Umfassung in dreifachhöchstem Kampf die Höhenstellungen und öffnete so der Division den Weg durch die belgische Grenzperlinie. Als beim Raasbiergang der Chef der vordersten Kompanie eines Kradschützenbataillons schwer verwundet ausfiel, übernahm er den Befehl über die fremde Kompanie, sprang in das erste Schloßloch und sicherte so den Uebergang seiner nachfolgenden Division. Bei Chemery gelang es ihm feindlichen Panzerkampfwagen, nachdem bereits zwei feindliche Panzerangriffe abge schlagen waren, ein zubrechen. In rascher Erkenntnis der kritischen Lage warf sich Hauptmann Bellegarde mit einem Zug starken Feuers der Panzer in die Lücke, bekämpfte mit Benzinflaschen und Leuchtpistolen die feindlichen Panzerkampfwagen und verhinderte den feindlichen Panzerstich in die Platte und den Rücken der Division. Hierdurch bereitete er jenen Angriffserfolg, von dem der französische Armeegeneral Huninger in seinem Armeebefehl das Heil der französischen Armee abhängig bezeichnet hatte. In den Befehlen kürmte Hauptmann Bellegarde trotz des Divisionsbefehls, nur die eigene Stellung zu halten, einen unerwartet starken Gegner, erbaute hierbei eine Batterie und stellte so die Verbindung der Panzerdivision mit der von Osten herankommenden Rheinarmee her.

Oberleutnant Philipp ermöglichte durch sein persönliches Eingreifen den Semois-Uebergang. Nach dem Durchbruch durch die Maasbesetzungen verjagte mehrere französische Panzerdivisionen, den Vorstoß einer Panzerdivision aufzuhalten. Als von unteren Panzern der Kanalübergang genommen und auf Vendresse vorgezogen wurde, nahm Oberleutnant Philipp mit seiner Kompanie die Höhe nördlich Vendresse und hielt sie gegen feindliche Panzerangriffe. Auch die Brücke von Le Pont sans Parole gelang es Oberleutnant Philipp unerschrocken zu nehmen und außerdem zwei mit englischen und französischen Truppen besetzte Transportzüge zusammenzufassen und weitere Transportbewegungen zu verhindern. Insgesamt hat er nachweislich mit seiner Kompanie im Westen 21 feindliche Panzer vernichtet.

## Der deutsche Wehrmachtsbericht

Weitere Erfolge im Handelskrieg — Kriegsschiff in Uebersee meldet Erhöhung seiner Versenkungsziffer auf über 100 000 BRT. — U-Boot versenkte zwei bewaffnete Handelsschiffe mit 14 500 BRT. — Bewaffnete Auffklärung der Luftwaffe über England.

DNB, Berlin, 10. Dez. Ein in überseeischen Gewässern operierendes Kriegsschiff, von dessen Tätigkeit ein Teilergebnis bereits bekanntgegeben worden ist, hat seine Versenkungsziffer auf über 100 000 BRT. gesteigert. Ein Unterseeboot meldet die Versenkung von zwei bewaffneten feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 14 500 BRT. Damit erhöht sich der von Korvettenkapitän Viktor Schüge auf seiner letzten Feindfahrt erzielte Erfolg auf 45 000 BRT. versenkten feindlichen Handelsschiffsräume.

Nach dem bereits gemeldeten besonderen erfolgreichen Bergeltungsangriff auf London in der Nacht zum 9. Dezember beschränkte sich die Tätigkeit der Luftwaffe am 9. Dezember und in der Nacht zum 10. Dezember infolge der ungünstigen Wetterlage auf bewaffnete Auffklärung.

Im Laufe der Nacht zum 10. Dezember warfen einige britische Anzahl Spreng- und Brandbomben, die geringen Gezielte Flugzeuge im besetzten Gebiet und in Norddeutschland blüdeschaden verursachten.

Der Feind verlor gestern drei Flugzeuge, davon wurden zwei im Luftkampf und eines durch Flakartillerie abgeschossen. Drei eigene Flugzeuge kehrten von dem Großangriff auf London nicht zurück.

### Kanadischer Zerstörer schwer beschädigt

DNB, Berlin, 10. Dez. Im Atlantik kam es zu einer Gezieltenberührung zwischen einem deutschen Ueberseeboot und dem kanadischen Zerstörer „Saguenay“. Hierbei gelang es dem deutschen Ueberseeboot, einen Torpedotreffer zu erzielen, durch den der kanadische Zerstörer so schwer beschädigt wurde, daß er in wundererungsfähigem Zustande in einen Hafen eingeschleppt werden mußte. Die notwendigen Reparaturen sind außerordentlich schwierig und werden mehrere Monate in Anspruch nehmen. Die Verluste an Besatzungsmitgliedern sind 21 Tote und 18 Verwundete.

Der kanadische Zerstörer ist 1337 Tonnen groß, hat eine Bewaffnung von vier 12-Zentimeter-Geschützen und acht Torpedoauslösern. Seine Geschwindigkeit beträgt 35 Seemeilen.





### Letzte Nachrichten

Goethe-Medaille für Professor Rapp-Freiburg

DRS. Berlin, 11. Dez. Der Führer hat dem Universitätsprofessor Dr. phil. h. c. Wilhelm Rapp in Freiburg im Breisgau in Würdigung seiner Verdienste um das deutsche Volkstum im Elsaß und um die deutsche Zeitungswissenschaft die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Finnische Künstler in Deutschland

DRS. Berlin, 11. Dez. Auf Einladung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda werden eine größere Anzahl finnische Künstler im Reich und besuchen die große Deutsche Kunstausstellung in München, die Parteibauten in Nürnberg und die Reichshauptstadt, wo sie von Reichsminister Dr. Goebbels empfangen werden. Unter diesen finnischen Künstlern befinden sich hervorragende Persönlichkeiten, die die Aufgabe Finlandens als deutschgermanisches Volkwerk seit langem erkannt und in ihrem reichhaltigen Künstlerchaffen zum Ausdruck gebracht haben.

Londoner Schiffsahrtsoffen

DRS. Stockholm, 11. Dez. Welche Sorgen ihr täglich schwindender Schiffsraum den Londoner Kriegsverantwortlichen macht, geht aus einer Meldung des englischen Nachrichtendienstes hervor, nach der das Parlament in Kürze eine Geheimföhrung erhalten wird, um sich mit der Schiffsfahrtsfrage zu befassen. Selbst Reuters sieht sich gezwungen, in einem Handelsbericht von einer „Klemme am Frachtmarkt“ infolge Knappheit an Tonnage zu sprechen.

„Kraony Flot“ würdigt die Leistungen der deutschen Kriegsmarine

DRS. Moskau, 11. Dez. Das Marineblatt „Kraony Flot“ beschäftigt sich am Dienstag eingehend mit dem gegenwärtigen Krieg zur See. Das Blatt erkennt in jeder Hinsicht das deutsche Marine-Unternehmen als die größte Seeschlacht in der Geschichte an und hebt hervor, daß Landungen von Kriegsschiffen in solch großem Umfange, wie es in Norwegen der Fall gewesen ist, sicherlich nicht durchgeführt worden seien.

In seinen weiteren Ausführungen hebt das Blatt die sorgfältig vorbereitete Zusammenarbeit zwischen der deutschen Luftwaffe und der Flotte, zwischen der deutschen Flotte und dem Landheer bei den norwegischen Operationen hervor, die die erfolgreiche Lösung der ersten Aufgabe ermöglicht habe, die von den deutschen Truppen geklärt wurde.

„Kraony Flot“ geht dann auf den Kampf auf den englischen Verbindungsleitungen ein, der das wichtigste Element der neuen Etappe der Seekriegsföhrung darstellt. Das Blatt weist darauf hin, daß nach der Kapitulation Belgiens, Hollands und Norwegens die Stützpunkte der deutschen U-Boote und der deutschen Luftwaffe sich den englischen Verbindungsleitungen bedeutend genähert und die deutschen U-Boote die Möglichkeit erhalten hätten, für ihre Operationen den kürzesten Weg zu benutzen.

Unterang des Kohlendampfers „Bruse“. Das norwegische Telegrammbüro bestätigt den Verlust des unter englischer Kontrolle fahrenden norwegischen Kohlendampfers „Bruse“, 2200 BRT. Das Schiff sei Ende November im Atlantik untergegangen.

### Württemberg

Stuttgart, 10. Dez. Am Montag mittag trafen 22 ausländische Journalisten, die sich gegenwärtig auf Einladung der Reichsregierung auf einer Studienreise durch Deutschland befinden, zum Besuch der Stadt der Auslandsdeutschen in Stuttgart ein. Die Gäste aus Paris, die die größten Zeitungen und Nachrichtenbüros Italiens, Japans, der Vereinigten Staaten, Spaniens, Bulgariens, Ungarns, Dänemarks, Norwegens und Jugoslawiens vertreten, wurden von Gauleiter Reichshauptstadthalter Kurt in der Villa Reichenstein empfangen. Dabei widmete der Gauleiter den Vertretern der Weltpresse herzliche Worte der Begrüßung. Wenn der Aufenthalt in Stuttgart auch nur kurz bemessen gewesen sei, so glaube er, so betonte der Gauleiter, daß auch dieser kurze Besuch den ausländischen Gästen gezeigt habe, mit welcher Ruhe und Sicherheit, so wie das gesamte deutsche Volk, auch das schwäbische seiner täglichen Arbeit nachgehe und auch weiterhin über die Dauer des Krieges nachgehen werde. Wir wissen, daß es darum geht, die Zukunft unserer Nation und unseres Volkes sicherzustellen für alle Zeiten. So sehen wir allen kommenden Dingen mit Ruhe und Fassung entgegen. Wir sind davon überzeugt, daß wir unter der genialen Führung Adolf Hitlers alle Schwierigkeiten, die sich uns etwa in den Weg stellen mögen, meistern werden, und daß am Ende dieses Krieges der klare Sieg der Achsenmächte stehen wird.

Der Vizepräsident der Vereinigung der Pariser Auswärtigen Presse, Mr. B. H. L. C. O. M. B., erwiderte die Begrüßungsworte mit herzlichem Dank für den ehrenvollen Empfang. In den beiden Wochen ihres Aufenthalts in Deutschland hätten seine Kameraden und er tiefe Eindrücke gewonnen, wobei er besonders die einzigartige Atmosphäre der Ruhe und absoluten Siegeszuversicht hervorhob, von der das gesamte deutsche Volk beherrscht sei. Ein kameradschaftliches Zusammenfinden schloß sich an.

Bei ihrer Ankunft in Stuttgart waren die ausländischen Journalisten im Hotel „Marquardt“ empfangen worden, wo sie von Hauptstaatssekretär Dr. Weß willkommen geheißen wurden. Anschließend begaben sich die Journalisten zu der Firma Daimler-Benz, wo sie von Direktor Hoppel begrüßt und die Werksanlagen einer eingehenden Besichtigung unterzogen konnten. Die Gäste waren von dem Gelehrten tief beeindruckt, wie auch die anschließende hieran beschickten Einrichtungen des Deutschen Auslandsinstituts und des Ehrenmals der Deutschen Leistung im Ausland ihr nachhaltiges Interesse fanden.

Stuttgart. (Ein warnendes Beispiel.) Die 20jährige Hausgehilfin Gertrud H. wurde wegen Jambberhandlung gegen die Verordnung über die Lohngefaltung mit vier Wochen Gefängnis bestraft, weil sie ihre Dienststelle bei einer Hausfrau mit zwei kleinen Kindern in Stuttgart, deren Mann eingezogen ist, ohne Genehmigung des Arbeitsamts unter einem nichtigen Vorwand verlassen hatte, obwohl sie vom Arbeitsamt ausdrücklich auf die Unzulässigkeit ihres Verhaltens aufmerksam gemacht und zur sofortigen Rückkehr an ihren Arbeitsplatz aufgefordert worden war.

Geisterhohofen, Kr. Hall. (Töblich verunglückt.) Der Bauer Georg Schön aus Immersberg, der im Wald Langholz schlichtete, kam unter einen Stamm zu liegen, weil seine Felle unversehens anjogen. Es wurde ihm ein Bein zweimal gebrochen. Rasch verbracht man den Verunglückten in das Krankenhaus Hall, wo er aber bald darauf einem Herzschlag erlag.

Freiburg i. Br. (Tot aufgefunden.) Ein in Freiburg-St. Georgen wohnhafter Maurer wurde auf der Straße tot aufgefunden. Vermutlich ist der Mann in der Dunkelheit von einem Kraftwagen überfahren worden.

Spriegen, Kr. Forstheim. (Von Kraftwagen überfahren.) Ein 6 Jahre alter Junge, dessen Vater im Felde steht, setzte sich am Samstag mittag auf das Trittbrett eines Bierautos. Als der Fahrer, der den Jungen nicht bemerkt hatte, seine Fahrt fortsetzte, wollte das Kind abpringen, wurde aber von einem Hinterrad überfahren, das ihm über Hals und Brust hinwegging. Das Kind war sofort tot. Den Fahrer trifft, wie die polizeilichen Feststellungen ergaben, keine Schuld an dem Unglück.

Waldorf. (Töbliche Unglücksfälle.) Diese Trauer ist in zwei Familien des Städtchens eingezogen. Die 17 Jahre alte Tochter Martha der Witwe Knoblach und die 15jährige Tochter des Maurermeisters A. Maier sind an den Folgen eines Unglücksfalles gestorben.

Stadach. (Verbrüht.) Das 2 1/2 Jahre alte Kind des Glasermeisters Bischof fiel in einem unbewachten Augenblick in einen Kessel mit heißem Wasser und verbrühte sich daran, daß es wenige Stunden später starb.

Was dem Kraichgau. (Tasakernie.) Zur Zeit werden in den Dörfern des Kraichgaus die diesjährigen Tabaksernten verwogen und verkauft. Dabei konnten fast durchweg Gütezuwäge bis zu 18 Prozent des Grundpreises erzielt werden. Bei einigen Spitzenorten liegen die Prämien sogar noch etwas höher. Die Entwicklung zum anerkannten Qualitätsstabakbau ist nicht zuletzt auf die rührige Tätigkeit der Fachschaften zurückzuführen, deren Anordnungen von den Pflanzern mit Erfolg durchgeführt worden sind.

### Sandel und Verstehe

Stuttgarter Schlachtpreise vom 10. Dez. Preise für 1/2 Rind Lebendgewicht in Pf.: Ochsen: a) 42,5-45,5, b) 38,5-41, c) 34,5, d) 24; Bullen: a) 42-43,5, b) 37-39,5; Kühe: a) 41-43,5, b) 36,5-39,5, c) 26-33,5, d) 15-23; Färsen: a) 41,5-44,5, b) 38-40,5; Kälber: a) 39, b) 57-79, c) 40-50, d) 30-40; Lämmer und Hammel: b) 48-49, b2) 40; Schafe: a) 39-42, b) 31-35, c) 20-30; Schweine: a) und b) 57,5, b2) 56,5, c) 54,5, d) 51,5, e) 49,5, f) —, g) 47,5. Marktverkauf: alles lebhaft.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch und Fettwaren vom 10. Dez. Ochsenfleisch 1. 80; Bullenfleisch 1. 77; Kalbfleisch 1. 77, 2. 65; Ferkelfleisch 1. 75-80; Kalbfleisch im Zell 1. 90-94, 2. 76 bis 77; Hammelfleisch 1. 92-96; Schweinefleisch 1. 76. Marktverkauf: alles lebhaft.

Kalener Vieh- und Schweinemarkt. Zufuhr: 2 Ochsen, 30 Kühe, 73 Stück Jungvieh, 9 Kälber, 98 Milchschweine. Preise für Kühe 185-590, Jungvieh 145-642, Kälber 85-90, Milchschweine 10 bis 26 RM, das Stück. Marktverkauf: flau.

Güglinger Schweinepreise. Zufuhr 174 Milchschweine, 25 Käsefer. Preise für Milchschweine 45-58, für Käsefer 92-108 RM.

Kavensburger Schweinemarkt. Zufuhr 255 Ferkel. Preis je St. 15-25 RM. Handel mittel, es wurde alles verkauft.

Verlag des „Gesellschaftler“: W. B. Zoller, Dr. Kurt Zoller, an d. Hauptstraße 1, Nagold. Schriftleiter: Fritz Schöng, Nagold. Tel. 18. Preis pro Nr. 4 Pf.

Unsere heutige Nummer umfasst 6 Seiten

**Togal** gegen Ischias

Togal ist hervorragend bewährt bei

**Rheuma Ischias Hexenschuß** | **Nerven- und Kopfschmerz Erkältungen**

Unzähligen haben Togal-Tabletten rasche Hilfe gebracht. Die hervorragende Wirkung des Togal ist von Ärzten u. Kliniken seit über 25 Jahren bestätigt. Keine unangenehmen Nebenwirkungen. Haben auch Sie Vertrauen und machen Sie noch heute einen Versuch - aber nehmen Sie nur Togal!

Preis 99 Pfg. In allen Apotheken

Kontrollen erhalten: „Die Gas Interoxanthin, verb. Ulster, Buch „Der Kampf gegen Rheuma und Schmerz“, ein Wegweiser für Gesunde und Kranke, vom Togalwerk München N.F.

Gut erhaltenes **Herren-Fahrrad**

Marke Dürrkopp, mit verchromten Felgen, preiswert zu verkaufen.

Wer sagt die Gesch.-St. d. Bl.



**Weihnachtseinkauf leicht gemacht!**

Es könnte ebenso gut heißen: Weihnachtsverkauf leicht gemacht! Denn die stimmungsvollen Weihnachtsanzeigen mit guten zweckmäßigen Ratsschlägen helfen nicht allein den Käufern, sondern auch dem Geschäftsmann. Manah einer, der sonst nicht wüßte, was er schenken könnte, findet durch Anzeigen in dem „Gesellschaftler“ die richtige Gabe und wird dadurch zum Kunden für Ihr Geschäft. Weihnachts-Werbung im „Gesellschaftler“ ist dieses Jahr notwendiger denn je! Sie hilft Kunden gewinnen für immer!

**Bleichsoda Nagoldia**

zur Wasser-Enthärtung und zum Einweichen der Wäsche

**spart Seife**

Verbraucherpreis 14 Pfg. das Paket von 400 gr.

**Zum Markt**

ist wieder der große

**Stuttgarter Kurzwarenstand**

von **Christian Maier vor der Apotheke.**

**Verlobungs- Vermählungs- Glückwunsch-Karten**

für Weihnachten und Neujahr

bitte frühzeitig bestellen in der

Buchdruckerei Zaiser, Nagold  
Fernsprecher 429

Suche für sofort **Srau oder Mädchen!**

für einige Stunden täglich am Vormittag zur Mithilfe im Haushalt.

Schriftliche Angebote unter Nr. 583 an die Geschäftsstelle des Blattes.

Gut möbliertes, helzbares **Zimmer** gesucht.

Schriftl. Angebote wolle man unter Nr. 582 an die Geschäftsstelle des Blattes richten.

**Kindertwagen**

„Excelsior“, sehr gut erhalten, zu verkaufen

**Nähmaschine**

gut erhalten, zu kaufen gesucht.

Wer sagt der „Gesellschaftler“.

**Deutlich lesbar**

geschriebenes Manuskript gewährleistet ein fehlerfreies Inserat.

Im Auftrage ein gebrauchtes, gut erhaltenes, eichenes **Schlafzimmer** zu verkaufen.

**Gottlieb Strabinger, Schreinermeister, Zellerstraße.**

Verkaufe ein **Rind**

(unter zwei die Wahl) am Markttag von 12-1 Uhr. **Rudolf Herzog, Nagold** beim „Schiff“.

Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

**Deutsche Volksschule Nagold Schüler-Anmeldung**

Die Anmeldung der im Frühjahr 1941 schulpflichtigen Kinder erfolgt am Freitag, den 13. Dez. 1940, von 14 bis 16 Uhr, in meinem Amtszimmer (fr. Präp. Anstalt 2. Stock). Schulpflichtig sind die Kinder, die in der Zeit vom 1. Juli 1934 - 30. Juni 1935 geboren sind. Zurückgestellte Kinder sind ebenfalls anzumelden.

Bahlinger.

Punktfrei **„Gulasin“**

**Die Arbeitsschürze** aus deutschem Weichstoff

öl- und säurebeständig, abwaschbar, für Werkstatt, Haushalt, Waschküche, bei

**Hermann und Erwin Feucht**

Fertigkleidung / Maßwerkstatt

**Hühneraugen- und Hornhautleider!**

Bringe am Nagolder Weihnachts-Markt wieder die weltbekannte

**„Schälkur-Schlange“**

das sicher wirkende Mittel gegen Hühneraugen und Hornhaut!

Verkauf und Aufklärung unter dem „Roten Schirm“ bei dem Arbeitsamt

durch **Max Thiel, Wm o. Donau, Sedelhofgasse 7**

**Danksagung**

**Kohrdorf-Wildberg, den 10. Dezember 1940**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen

**Katharina Rivinius geb. Pfizenmaier**

erfahren durften, für die zahlreiche Leichenbegleitung, die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers, den erhebenden Gesang sagen wir auf diesem Wege allen und für alles unseren aufrichtigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.



### Schluß der Führer-Rede

Der Einzelne hat nicht das Recht, vollkommen frei über das zu verfügen, was im Interesse der Volksgemeinschaft angelegt werden muß. Wenn er persönlich darüber vernünftig verfügt, ist es gut. Wenn er nicht vernünftig verfügt, dann greift der nationalsozialistische Staat ein.

Oder ein anderes Beispiel. Außer diesen Dingen gibt es dann die sogenannten Aufführungsgelehrten. Sie wissen vielleicht noch gar nicht, wie furchtbar die Tätigkeit eines Aufführungsgelehrten ist. (Stürmische Heiterkeit.) Man muß also da im Jahre eine Reise tun, muß zur Bahn kommen, sich dann in die erste Klasse hineinsetzen und irgendwohin fahren, muß sich in ein Lokal hineinbegeben, um 10 oder 11 Uhr, je nachdem, und dann wird dort ein Bericht verlesen, und da muß man dann zuhören. Und wenn der Bericht verlesen ist, muß man zuhören, daß ein paar etwas dazu sagen. Es kann natürlich auch 1 oder 2 Uhr werden. Nach 2 Uhr muß man wieder aufstehen und muß wieder eine Reise zurück machen. Wieder zurückfahren muß man! Erster Klasse wieder zurückfahren! Und es hat nun wohl jeder das Recht, daß er dann lebhafte, achtstündige oder hundertstündige — das war übrigens früher auch bei uns so — als Entschädigung erhält; denn er verliert dadurch sehr viel, und die Abfertigung muß sich auch sonst bezahlt machen! (Brausende Heiterkeit.) Diesen Anfang haben wir allerdings bei uns befristet; denn es war nur eine Befristung von Gewinnen, und weiter gar nichts, und vor allem eine Befristung; denn die Herren Abgeordneten vor allem sind die Aufsichtsräte — das waren sie bei uns auch früher. Wir haben das befristet. Kein Abgeordneter darf Aufsichtsrat sein, es sei denn unbefristet. (Trotzdem eine Bezahlung ist ausgeschlossen, und zwar in jeglicher Form ausgeschlossen. In diesen anderen Ländern ist das eben nicht so.)

Sie sagen nun: „Das sind für uns deshalb auch heilige Staaten!“ Ja, das gebe ich zu. Die müssen sich auch bezahlt! Aber, ob diese Staaten auch für die Völker heilig sind, das ist etwas anderes. (Stürmische Heiterkeit.)

Für die Völker sind sie schädlich. Ich glaube, man kann es nicht aufrechterhalten, daß ein Mensch ein ganzes Jahr schuftet und arbeitet und einen geradezu lächerlichen Lohn bekommt und ein anderer setzt sich in einen Bungalow und frecht dafür nun ungeheure Gelder ein. Das sind unwürdige Zustände. (Wußt neue jubeln die Arbeiter förmlich dem Führer zu.)

Wir Nationalsozialisten treten auf der anderen Seite auch jeder Gleichmacher entgegen. Wenn heute einer durch seine Genialität etwas Gemwichtiges erfindet, durch seine geistige Arbeit uns einen ungeheuren Nutzen bringt, dann sind wir großzügig. Das ist dann Arbeit! Der Mann nützt dann unserer Volksgemeinschaft. Aber als Drohne in unserer Volksgemeinschaft zu leben, das möchten wir allmählich unmöglich machen.

Und sehen Sie, diese Beispiele könnte ich ins Endlose erweitern. Es sind nun einmal zwei Welten, die gegeneinander stehen, und sie haben recht, wenn sie sagen: „Mit der nationalsozialistischen Welt können wir uns nicht vertragen.“ Wie kann auch ein domizierter Kapitalist sich mit meinen Grundgedanken einverstanden erklären. Eher kann der Teufel in die Kirche gehen und Weihwasser nehmen, ehe ich diese mit den Gedanken auseinanderlegen können, die für uns heute selbstverständlich sind! Wir haben daher dafür auch unsere Probleme gelöst, meine Volksgenossen!

#### Ein ganz anderer Wirtschaftsaufbau

Es wird uns beispielsweise aber auch etwas anderes vorgezogen. Man sagt: „Wir kämpfen für die Aufrechterhaltung des Goldstandards der Währung!“ Das verheißt ich, denn sie haben ja das Gold. Wir haben auch einmal Gold besessen. Das hat man uns aber geplündert und ausgezehrt. Als ich zur Macht kam, da war es bei mir keine Rede, daß ich mich vom Goldstandards erlöse. Es war nämlich ohnehin kein Gold mehr da. Es war für mich also auch gar nicht schwierig, diese Entfernung durchzuführen. Wenn einer nichts hat, kann er sich leicht davon trennen. Wir haben kein Gold gehabt. Wir hatten keine Devisen, die hat man uns geklaut, ich war auch nicht unglücklich darüber. Wir haben einen ganz anderen Wirtschaftsaufbau. In unseren Augen ist das Gold überhaupt kein Wertfaktor. Sondern nur ein Faktor zur Unterdrückung und Beherrschung der Völker. Ich habe, als ich zur Macht kam, nur eine einzige Hoffnung besessen auf die ich baute. Das war die Fähigkeit, die Fähigkeit des deutschen Volkes und des deutschen Arbeiters, die Intelligenz unserer Erfinder, unserer Ingenieure, unserer Techniker und Chemiker usw. Auf die Kraft, die in unserer Wirtschaft steckt, habe ich gebaut. Ich fand vor der einfachen Frage, sollen wir denn zugrunde gehen, weil wir kein Gold haben, soll ich mich an einen Wahn hängen, der uns vernichtet? Ich habe die andere Auffassung vertreten. Wenn wir schon kein Gold haben, dann haben wir die Arbeitskraft. Und die deutsche Arbeitskraft, das ist unser Gold und das ist unser Kapital, und mit diesem Gold schlage ich jede andere Macht der Welt! (Ein ungeheurer Beifallssturm brach durch die weite Werthalle und steigerte sich zu einer minutenlangen Ovation für den Führer.) Sie wollen in Wohnungen leben, die gebaut werden müssen, also der Arbeiter muß sie bauen. Und das Material dazu, die Rohstoffe, müssen durch Arbeit geschaffen werden. Ich habe meine ganze Wirtschaft aufgebaut auf den Begriff Arbeit! Wir haben unsere Probleme gelöst, und das Wunderbare ist, meine Volksgenossen, die Kapitalländer sind mit ihrer Währung kaputtgegangen. Das Bündnis kann heute in der Welt nicht verkaufen. Wenn man es einem nachweist, wendet er aus, damit er nicht davon getroffen wird. Aber unsere Welt, hinter der gar kein Gold steht, ist stabil geblieben. Warum? Ja, meine Volksgenossen, Goldbedeutung hat sie nicht, aber ihre, unsere Arbeit steht dahinter! (Wieder trauft förmlicher minutenlangem Beifall zum Führer empor.)

Ihr habt mir geholfen, daß die Welt stabil geblieben ist. Die deutsche Währung ohne Gold ist heute mehr wert als Gold. Denn sie ist laufende Produktion. Das ist dem deutschen Bauern zu verdanken, der gearbeitet hat von früh bis spät, es ist dem deutschen Arbeiter zu verdanken, der uns seine ganze Kraft schenkte. Und nun ist auf einmal wie mit einem Zauberschlag das ganze Problem gelöst worden.

Wenn ich, meine lieben Freunde, öffentlich vor acht oder neun Jahren erklärt hätte: „In sechs oder sieben Jahren wird das Problem nicht mehr sein: Wie bringen wir die Arbeitslosen unter? — sondern das Problem wird dann lauten: Wo kriegen wir die Arbeitskräfte her?“ — wenn ich das gesagt hätte, würde das mir sehr gelobt haben, denn man hätte erklärt: „Der ist wahnsinnig! Mit dem kann man überhaupt gar nicht reden, gewiss denn gehen. Man kann ihm keine Stimme geben! Er ist ein Phantast.“ Aber heute ist das Wirklichkeit geworden.

Heute existiert nur eine Frage bei uns: Wo ist die Arbeitskraft?

Das, meine Volksgenossen, ist der Segen der Arbeit. Nur Arbeit schafft neue Arbeit, nicht Geld schafft Arbeit. Und Arbeit schafft Werte, und mit ihnen werden die Menschen belohnt, die aber wieder arbeiten wollen. Was der eine schafft, gibt dem anderen die Voraussetzung zu seinem Leben und damit zu seinem

Schaffen. Und wenn wir die Arbeitskraft unseres Volkes bis zum Höchsten mobilisieren, dann werden auf den Einzelnen immer mehr Lebensgüter treffen. Die Tatsache ist, daß wir sieben Millionen Erwerbslose in den Wirtschaftskreis eingliederten, daß wir weitere sechs Millionen von Halb- zu Ganzarbeitern gemacht haben, daß wir sogar zu Heberstunden gekommen sind, und daß das alles hat bezahlt wird mit einer Reichsmark, die, solange der Freude währt, ihren Wert behält, und deren Kaufkraft wir erst jetzt im Kriege rationieren, nicht um die Mark zu entwerten, sondern weil wir jetzt einen Teil unserer Industrien in den Dienst der Kriegproduktion stellen wollten, um damit den Kampf um die deutsche Zukunft erfolgreich bestehen zu können.

Das, meine Volksgenossen, ist auch eine Welt, die wir hier aufbauen, eine Welt der gemeinsamen Arbeit, eine Welt gemeinsamer Anstrengungen, aber auch eine Welt gemeinsamer Sorgen, gemeinsamer Mühsen. Ich habe mich nicht gewundert, daß man in anderen Ländern zum Teil erst nach zwei, drei, fünf, sieben Monaten, zum Teil nach einem Jahr mit der Rationierung begann. Glauben Sie, das ist kein Zufall. In allen diesen Ländern ist das Berechnung. Vielleicht hat sich mancher Deutsche gewundert, daß am ersten Tage des Kampfes am Morgen bereits die Marken gekommen sind. Ja, meine Volksgenossen, dieses Markensystem hat natürlich zwei Seiten. Mancher würde vielleicht sagen: „Wäre es nicht gescheiter, man würde auf dem einen oder anderen Gebiet verzichten?“ Er wird sagen: „Was heißt das schon, so und so viel Gramm Kaffee, da bekommt keiner viel. So würden wenigstens einige mehr bekommen.“ Das gebe ich zu. Aber das ist es ja eben, was wir vermeiden wollten. Wir wollten vermeiden, daß von dem wichtigsten, was zum Leben gehört, der eine mehr hat als der andere. Es gibt andere Dinge, ein kostbares Gemälde zum Beispiel. Es kann sich nicht jeder einen Tytan kaufen, selbst wenn er das Geld hätte, weil Tytan gar nicht so viel Bilder gemalt hat. Das kaufen ohnehin nur wenige. Das kann man dem einen oder dem anderen geben, der kann es bezahlen, er gibt sein Geld aus, und es kommt auf diese Weise unter die Leute. Aber wenn es ums Essen geht, dann soll jeder das gleiche haben! (Brausender Beifall.) Aber in den anderen Staaten hat man gemerkt. Man sagte: „Soll Fleisch rationiert werden?“ Das war der erste Alarmruf, d. h. also, wenn du Kapital hast, decke dich ein, kaufe dir einen Eisschrank und lege dir ein paar Speckseiten hinein. Oder: „Soll Kaffee rationiert werden?“ Es beflehen hier zwei verschiedene Meinungen, ob er rationiert werden soll oder nicht. Es wäre nicht ausgeschlossen, daß die Meinung am Ende siegt, die glaubt, daß man auch den Kaffee rationieren solle. Das wird vier Wochen lang so geschrieben, und jeder, der etwas egoistische Grübele im Kopf hat — bei den Demokraten ist das schon der Fall — der sagt sich: „Aha, also der Kaffee wird demnächst rationiert, also Kaffee einsparen!“ Und dann endlich rationiert man, d. h. wenn nichts mehr da ist. Das wollten wir vermeiden. Deshalb haben wir jetzt im Kriege diese Beschränkungen vornehmen müssen, von verzahletem, für alle gleichmäßig. Und wir verstehen wenig Spaß, wenn sich einer dagegen verjündigt.

## Die beiden Welten

Das ist unser Ziel, für das wir nun arbeiten und für das wir uns mit unserem ganzen Fanatismus einlegen, es ist für uns, ich darf sagen, die schönste Glückseligkeit. Das ist die größte Freude auf dieser Welt, die uns gegeben werden können. Dem Staat steht nun ein anderes Gebilde gegenüber, eine andere Welt. Dort ist das letzte Ideal immer wieder doch der Kampf um das Vermögen, um das Kapital, der Kampf für den Familieneinkommen, der Kampf für den Egoismus des Einzelnen, alles andere bleibt dabei nur ein Mittel zum Zweck.

#### Das sind die beiden Welten, die sich heute gegenüberstehen!

Wir wissen ganz genau, was wir in diesem Kampf unterliegen. Dann wäre dies das Ende nicht nur unserer sozialistischen Aufbauarbeit, sondern das Ende des deutschen Volkes überhaupt. Denn ohne diese Zusammenfassung unserer Kraft können eben diese Menschen gar nicht ernährt werden. Das ist heute eine Masse von über 120, 130 Millionen, die davon abhängig ist, darunter allein 85 Millionen unseres eigenen Volkes. Das wissen wir.

Die andere Welt dagegen sagte: „Wenn wir verlieren, dann bricht unser weltkapitalistisches Gebäude zusammen.“

Denn wir haben das Gold gehortet. Es liegt in unseren Kellern und hat dann keinen Wert mehr. Denn wenn diese Idee unter die Völker kommt, daß die Arbeit das Entscheidende ist, was dann? Dann haben wir unser Gold umsonst gekauft. Unser ganzer Welt Herrschaftsanspruch kann nicht mehr aufrechterhalten werden. Die Völker werden die Finanzdynastien befechtigen. Sie werden dann mit sozialen Forderungen kommen. Es wird ein Weltstreit um Erfolg. Ich verheißte daher auch, wenn Sie erklären: „Das wollen wir unter allen Umständen verhindern, das wollen wir vermeiden.“ Sie sehen ganz genau, wie der Aufbau unseres Volkes patzfindet. Es ist ihnen ganz klar, nur ein Beispiel: Dort ein Staat, der regiert wird von einer ganz dünnen Oberschicht, diese schickt ihre Söhne von vornherein in eigene Erziehungsanstalten, das Eton-College. Auf unserer Seite sind die Adolfs-Hitler-Schulen oder die nationalpolitischen Erziehungsanstalten. Zwei Welten, in einem Fall die Kinder des Volkes, im anderen Fall nur die Söhne dieser Geldaristokratie, dieser Finanzmagnaten. Dort nur Leute aus dieser Schule und hier Männer aus dem Volke, die im Staat eine Rolle spielen.

Das sind zwei Welten. Ich gebe zu, eine der beiden Welten muß zerbrechen. Entweder die eine oder die andere. Aber, wenn wir zerbrechen müßten, würde mit uns das deutsche Volk zerbrechen. Wenn die andere Welt zerbricht, bin ich der Überzeugung, würden die Völker überhaupt erst frei werden. Denn unser Kampf richtet sich nicht gegen den einzelnen Engländer oder Franzosen. Wir haben gegen sie nichts. Vorherlang habe ich dies als meine außenpolitische Zielsetzung verkündet. Wir haben von ihnen nichts verlangt. Gar nichts. Als sie in den Krieg eintreten, konnten sie nicht sagen: „Wir treten ein, weil die Deutschen das oder jenes von uns verlangt haben, sondern im Gegenteil, sie haben gesagt: „Wir treten ein, weil uns das deutsche System nicht paßt!“ Weil wir fürchten, daß dieses System auch unser Volk befreit. Deswegen führen sie diesen Krieg. Sie wollten unser Volk damit zurückwerfen in die Zeit von Versailles und in das damalige Unglück. Aber sie täuschen sich dabei! (Wieder brach tosender Beifall durch die weiten Werthallen.)

Wenn schon in diesem Kriege die Signale so gestellt sind, daß hier Gold gegen Arbeit, Kapital gegen Völker und Reaktion gegen den Fortschritt der Menschheit kämpfen, dann werden die Arbeiter, die Völker und dann wird der Fortschritt siegen. (Mit einem Orkan von Beifall antworten die Arbeiter dem Führer auf diese Worte und bereiten ihm eine Ovation von einjüngiger Größe.)

Auch die ganze jüdische Unterstützung wird ihnen dabei nichts helfen.

Ich habe nun das vorausgesagt seit Jahren. Denn, was habe ich von der anderen Welt verlangt, gar nichts, als nur das

#### Alle gesellschaftlichen Vorurteile beseitigt

Das eine aber ist sicher, meine Volksgenossen: Wenn wir alles zusammennehmen, dann haben wir heute einen Staat, der wirtschaftlich oder politisch anders orientiert ist wie die westlichen Demokratien. In diesem Staat bestimmt ohne Zweifel das Volk das Dasein. Das Volk bestimmt in diesem Staat die Richtlinien seiner Führung. Denn es ist tatsächlich möglich geworden, in diesem Staat die breite Masse im weitesten Ausmaß zu nähern in die Partei einzubauen, in diese Massenorganisation, die von unten beginnt und Millionen Menschen umfaßt, die Millionen von Funktionären hat, lauter Menschen aus dem Volk. Und er baut sich nach oben auf. Es ist zum erstenmal ein Staat in unserer deutschen Geschichte, der grundsätzlich alle gesellschaftlichen Vorurteile in der Stellenbeziehung beseitigt hat, nicht etwa im zivilen Leben — ich bin selber das beste Dokument dessen, ich bin nicht einmal Jurist, bedenken Sie, was das heißt! (Brausende Heiterkeit.) Und trotzdem bin ich Führer. (Tosender, nicht endwollender Beifall, der sich immer wieder, immer stärker erneuert.)

Nicht nur im allgemeinen Leben haben wir es fertig gebracht, daß in alle Stellen hinein jetzt Menschen kommen, die aus dem Volke sind, — Reichsposthalter, die früher Landarbeiter gewesen sind, oder Schlosser waren. Rein, wir haben sogar im Staat dort diesen Durchbruch vollzogen, wo er am schwersten fiel, in der Wehrmacht. Tausende von Offizieren werden befördert, die aus dem Mannschaftsstand hervorgekommen sind. (Wieder umjubeln die Berliner Rüstungsarbeiter den Führer.) Wir haben auch hier alle Hemmungen beseitigt. (Noch tosender wiederholt sich der brausende Beifall der Massen.) Wir haben heute Generale, die noch vor 22, 23 Jahren gewöhnliche Soldaten, Unteroffiziere gewesen sind, und wir haben hier alle Hindernisse gesellschaftlicher Art überwunden.

Wir bauen dabei vor allem das Leben für die Zukunft auf. Denn Sie wissen: Wir haben unzählige Schulen, nationalpolitische Erziehungsanstalten und Adolf-Hitler-Schulen usw. In diese Schulen holen wir die talentiertesten Kinder herein, die Kinder unserer breiten Masse, Arbeiterkinder, Bauernkinder, deren Eltern es niemals bezahnen könnten, daß ihre Kinder ein höheres Studium mitmachen. Die kommen hier allmählich herein und werden weitergebildet und sie werden später einmal in den Staat eingeführt, kommen in die Ordensburgen und in die Partei. Sie werden einmal die höchsten Stellen einnehmen. Wir haben hier große Möglichkeiten geschaffen, diesen Staat so ganz von unten her aufzubauen. Und das ist unser Ziel, und das ist auch — das kann ich Ihnen sagen, meine Volksgenossen — unsere ganze Lebensfreude. Es ist etwas Herrliches, für ein solches Ideal kämpfen zu können. Es ist so wunderbar, daß wir uns sagen dürfen: wir haben ein so phantastisch ammutendes Ziel, uns schwebt ein Staat vor, bei dem in Zukunft jede Stelle vom fähigsten Sohn unseres Volkes besetzt sein soll, ganz gleichgültig, wo er herkommt. Ein Staat, dem die Geburt gar nichts ist und Leistung und Können alles! (Ungeheurer Beifall begleitet diese Worte des Führers, minutenlang jubeln die Arbeiter auf das förmlichste dem Führer zu.)

wagt, was nur die Deutschen zusammenbringen, und zweitens, daß man ihnen das zurückgibt, was man ihnen genommen hat, also nichts, was für die anderen Völker einen Verlust bedeuten könnte.

Wie oft habe ich ihnen die Hand hingestreckt! Gleich nach der Machübernahme. Ich hatte gar keine Zeit auszusprechen. Denn was heißt rühen; das verdrängt so viel Arbeitskraft. Gerade ich, der ich die Arbeit als das Entscheidende ansehe, wollte die deutsche Arbeitskraft für andere Pläne einlegen, und das, meine Volksgenossen, glaube ich, wird sich schon herausgesprochen haben, daß ich immerhin ziemlich bedeutende Pläne besitze, schöne und große Pläne für mein Volk. Ich habe den Ehrgeiz, das deutsche Volk reich, das deutsche Land schön zu machen. Ich möchte, daß der Lebensstandard des Einzelnen gehoben wird. Ich möchte, daß wir die schönste und beste Kultur bekommen. Ich möchte, daß das Theater für das ganze Volk und nicht nur für die oberen Zehntausend, wie in England, da ist, und überhaup die ganze deutsche Kultur dem Volke zugute kommt. Das sind ungeheure Pläne, die wir befehlen, und dazu brauchen ich die Arbeitskraft. Die Kühlung nimmt mir die Arbeiter weg. Ich habe Vor schläge gemacht, die Kühlung zu begrenzen, man hat mich ausgelacht. Ich hörte nur ein Nein. Ich habe vorgeschlagen, einzelne Kühlungen zu begrenzen, man lehnte das ab. Ich habe vorgeschlagen, die Luftwaffe aus dem Krieg herauszunehmen. Man lehnte auch das ab. Ich schlug vor, die Bombenwaffe zu begrenzen. Man hat das alles abgelehnt. Man sagte: „Das ist es ja gerade, mit der wir euch unter unser Regime aufzwingen wollen.“ (Erneuter drausender Beifall.)

Nun bin ich der Mann, der seine Dinge halb macht. Wenn es schon einmal notwendig ist, sich zu wehren, dann wehre ich mich mit einem unabhängigen Fanatismus. Als ich sah, daß der große deutsche Wiederaufstieg die gleichen Leute in England sofort wieder mobilisierte, die schon vor dem Weltkrieg zum Kriege heigten, da war ich mir bewußt, daß eben dieser Kampf nun einmal ausgetragen wird müssen, da die anderen den Frieden nicht wollen. Denn es war ja ganz klar: Was bin ich vor dem Weltkrieg gewesen: Ein unbekannter namenloser Mensch. Was war ich im Kriege: Ein ganz kleiner gewöhnlicher Soldat. Ich habe keine Verantwortung am Weltkrieg gehabt. Wer sind aber die Leute, die heute in England führen? Das sind die gleichen Leute, die bereits vor dem Weltkrieg die Hege betrieben hatten.

Der gleiche Churchill, der im Weltkrieg schon der gemeinste Kriegsheker war, der eben verstorbenen Chamberlain, der damals genau so hegte, und die ganze Korona, die dazu gehörte, und natürlich jenes Volk, das immer mit den Trompeten von Jericho glaubt die Völker vernichten zu können, es sind die alten Weltler, die da wieder lebendig geworden sind!

Und dagegen habe ich nun das deutsche Volk gerufen. Auch aus einer Überzeugung: Ich habe selber als Soldat den Weltkrieg mitgemacht und habe es so oft erlebt, was es heißt, von anderen beschossen zu werden, ohne selbst zurückschlagen zu können, was es heißt, keine Munition zu besitzen oder zu wenig, immer nur von anderen geschlagen sein. Ich habe damals meinen ganzen Glauben an das deutsche Volk und seine Zukunft aus meiner Kenntnis des deutschen Soldaten, des kleinen Muelentiers, gewonnen. Er ist in meinen Augen der große Held gewesen. Natürlich haben auch die anderen Völkern alles getan, sicherlich. Aber es ist doch ein Unterschied gewesen. Der eine, der zu Haus an sich im Vermögen lebte und im Reichtum existierte, für den hat ja Deutschland damals ganz schön ausgesehen. Er konnte an allem teilhaben, an Kultur, an schönen Leben usw., konnte die deutsche Kunst und vieles andere genießen, er konnte durch die deutschen Lande fahren, er konnte deutsche Städte besichtigen.

Alles war für ihn schön. Daß der dann dafür auch eintrat, war verständlich. Aber auf der anderen Seite, da war der ganz kleine Muelentier. Dieser kleine Prolet, der früher kaum genug

Freiburg-  
straße lot auf-  
weit von einem  
gen über-  
ter im Felle  
ttigkeit eines  
bemerkte hat,  
wurde aber  
als und Bunt  
er trifft, wie  
huld an dem  
le Trauer ist  
17 Jahre alte  
sige Tochter  
en eines Un-  
ind des Glä-  
bild in einem  
rat, daß es  
it werden in  
nfernten wo-  
Witzschlage  
Bei einigen  
höher. Die  
nicht geht  
ühren, deren  
geführt wo-  
für 1/2 Kilo  
b) 38,5—41,  
5, Kilo:  
7, Kilo:  
9, c) 40—50,  
49, 52) 46,  
u. e. a) und  
47,5, Markt-  
waren vom  
Kilo 1, 77,  
80—94, 2, 75  
76, Markt-  
en, 30 Kilo,  
je für Kilo  
Schweine 13  
ne, 25 Kilo  
—108, Markt-  
Preis je St.  
auf sofort  
oder  
then  
stunden täglich  
zur Mittags-  
angebote unter  
die Geschäfts-  
ntes, helzbares  
mer  
le wolle man  
in die Gefä-  
les richten.  
gen  
sehr gut erhol-  
kaufen  
ine  
zu kaufen  
Gesellschaftler.  
lesbar  
Manuskript ge-  
fehlerfrei  
gebrauchtes,  
es, eichenes  
Zimmer  
u je n.  
nger,  
Zellerstraße.  
e Wahl) am  
12—1 Uhr  
tt, Magold

